

„Bildung fängt beim Lernen an“

Offensive für mehr Bildungsqualität

Strategische Handlungsfelder für mehr Qualität, bessere Lernzeit und höhere Kompetenzen



INHALT

01	Vorbemerkung	<u>SEITE 03</u>
02	Vier messbare Qualitätsziele	<u>SEITE 05</u>
03	Handlungsfelder im Überblick	<u>SEITE 06</u>
04	Handlungsfeld 1: Mehr Verbindlichkeit, mehr Lernzeit	<u>SEITE 07</u>
05	Handlungsfeld 2: Sprachbildung – früher, verbindlicher, übergreifender	<u>SEITE 08</u>
06	Handlungsfeld 3: Basiskompetenzen stärken, Unterrichtsqualität steigern	<u>SEITE 10</u>
07	Handlungsfeld 4: Motivation und Wohlbefinden fördern	<u>SEITE 11</u>
08	Handlungsfeld 5: Datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung ausbauen	<u>SEITE 13</u>
09	Handlungsfeld 6: Sozialräumlich denken und handeln	<u>SEITE 14</u>
10	Digitale Basiskompetenzen und Medienkompetenz stärken	<u>SEITE 15</u>
11	Fazit: Gemeinsam für wirksame Bildung	<u>SEITE 16</u>

Vorbemerkung

Die vorliegende Qualitätsoffensive ist zentraler Bestandteil des SKB-Arbeitsprogramms 2026/2027 und bündelt künftig alle Maßnahmen zur Verbesserung einer durchgängigen Lern- und Förderbiografie sowie zur Stärkung der Unterrichtsqualität. Die Eckpunkte der Qualitätsoffensive werden hiermit der Fachöffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Alle Akteur:innen der frühkindlichen und schulischen Bildung sind eingeladen, sich bis 10. April 2026 zu beteiligen. Anregungen, Hinweise und Rückmeldungen nehmen wir gern per E-Mail entgegen: qualitaetsoffensive@bildung.bremen.de

01

Übergeordnete Strategie

Sie bildet als politisches Leitdokument den Rahmen und definiert die gesellschaftlichen bzw. bildungspolitischen Zielsetzungen, an denen sich die nachgeordneten Strategien, Programme und Maßnahmen orientieren. Dieses strategische Leitdokument wird als „SKB-Arbeitsprogramm 2026/2027“ Ende Februar vorgelegt.

02

Strategische Steuerung

Diese Ebene verbindet die politische Strategie mit der praktischen Umsetzung in den Bremer Schulen, inklusive der Verzahnung mit der frühkindlichen Bildung in Kitas und schafft die Grundlage für messbare Qualitätsentwicklung. Hierzu zählen u.a. die übergreifenden Konzepte wie die vorliegende Qualitätsoffensive, das Startchancenprogramm sowie der aktuell vorgelegte Landesrahmen Schulqualität. Auch die Evaluation des Schulkonsenses in 2026 ist dieser Ebene zuzuordnen.

03

Operative Umsetzung

Sie umfasst die konkreten Programme (z.B. Landesprogramm Mathematik) und Initiativen (wie dem Leseband). Die Umsetzung erfolgt unmittelbar in Kitas und Schulen, unterstützt durch regionale Beratungs- und Unterstützungssysteme und basiert auf Ziel- und Leistungsvereinbarungen.

Die angestrebte Wirkungskette ist dabei klar:

Die Gesamtstrategie gibt die Richtung vor, die strategischen Steuerungsinstrumente übersetzen diese in konkrete Handlungsrahmen, und die Programme entfalten als operative Maßnahmen an Schulen und in Kitas ihre Wirkung direkt in der Förderung, im Unterricht und verbessern messbar die Lernergebnisse.

Da keine Strategie Wirkung entfalten kann, wenn die zentralen Akteur:innen nicht von Zielen und Ansatz überzeugt sind, werden die Eckpunkte der Qualitätsoffensive der Fachöffentlichkeit hiermit frühzeitig zur Diskussion gestellt. Alle Akteur:innen der frühkindlichen und schulischen Bildung sind eingeladen, sich zu beteiligen. Eine überarbeitete Fassung der Qualitätsoffensive wird Ende März unter Berücksichtigung des fachlichen Feedbacks vorgelegt und auf einem Fachtag am 10. April 2026 im LIS vorgestellt.

Ausgangslage

Die Ende 2025 veröffentlichten Ergebnisse des IQB-Bildungstrends (2024) verdeutlichen erneut: das Land Bremen mit seinen Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven weist ein unterdurchschnittliches Kompetenzniveau der Schüler:innen aus, das nicht allein durch soziale Problemlagen und die Bevölkerungsstruktur erklärt werden kann. Wir haben ein Problem in der Vermittlung von Lerninhalten, das bereits im vorschulischen Bereich bei der Entwicklung sprachlicher und mathematischer Kernkompetenzen besteht. Bundesweit überdurchschnittliche Ausfallzeiten in den Kitas und in der Schule deuten auf unzuverlässige Lernzeiten hin. Ebenso weisen bundesweit überdurchschnittliche Quoten beim Schulabsentismus und bei den Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss auf Defizite in der schulischen und emotionalen Einbindung der Jugendlichen hin.

Die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen mit Risikofaktoren für erfolgreiches Lernen, – etwa Armutsgefährdung, Bildungsferne und fehlenden Deutschkenntnissen – stellt viele Einrichtungen unzweifelhaft vor immense Herausforderungen. Das Fehlen einer leistungs- und entwicklungs-förderlichen Heterogenität an deren Stelle häufig eine „Homogenität der multiplen Problem-lagen“ tritt, kann nicht ignoriert werden. Immer deutlicher wird, ein übermäßiger und weitgehend ungesteuerter Konsum der „sozialen“ Medien kann negative Auswirkungen auf die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen haben und auch das schulische Lernen negativ beeinflussen.

Diese Problemballungen und hohen Problemdynamiken dürfen jedoch nicht davon ablenken, dass Kita und Schule einen originären und unersetzbaren Bildungs- und Förderauftrag haben, der auch unter schwierigen Bedingungen im Sinne aller Kinder erfüllt werden muss. Um eine Steigerung der Kompetenzen zu erreichen, ist es wichtig, insbesondere Kinder und Jugendliche in benachteiligten Lagen zu erreichen und so auch den Zusammenhang von Bildungserfolg und sozialer Herkunft zu verkleinern. Einzelne Maßnahmen wie das Programm *Leseband* zeigen, dass gezielte, systematisch gesteuerte Maßnahmen Wirkung entfalten können, wenn sie verbindlich und flächendeckend umgesetzt werden. Auch einzelne Schulen belegen mit klarer Struktur, Verbindlichkeit und gezielter Förderung, dass Fortschritte auch unter schwierigen Bedingungen möglich sind.

Wie der Bildungsforscher Prof. Kai Maaz (Direktor des DIPF) zutreffend feststellt: „Nachlassende Schüler:innenleistungen sind kein Beleg für das Scheitern von Migration, sie legen strukturelle Schwächen unseres Schulsystems offen“.¹

Vor diesem Hintergrund gilt es, aus der Analyse der Defizite und aus dem Lernen von erfolgreichen Einzelmaßnahmen eine kohärente Gesamtstrategie zu entwickeln, die strukturelle, pädagogische und organisationale Hebel verbindet. Diese Strategie basiert auf Vertrauen, Verantwortung und Verbindlichkeit und schafft den Rahmen, in dem Schulen eigenverantwortlich handeln können und das Lernen in den Mittelpunkt stellen. Die frühe Bildung spielt dabei eine Schlüsselrolle: Sie legt das Fundament für Sprachkompetenz, mathematisches Denken und soziale Stabilität. Daher wird gezielt ein Schwerpunkt auf die Stärkung der frühkindlichen Bildung und der Grundschule gelegt.

Vier Messbare Qualitätsziele

Anfang 2025 haben drei Bildungsministerinnen parteiübergreifend drei messbare Ziele für eine bessere Bildung bis 2035 vorgestellt,² die eine tragfähige Grundlage für die weitere fachliche und politische Debatte bieten: Bildungsminimum absichern (indem 50% weniger Schüler:innen die Mindeststandards in Deutsch und Mathematik nicht erreichen); Bildungsniveau steigern (indem 20% mehr Schüler:innen die Regelstandards erreichen) sowie Leistungsspitze fördern (indem 30% mehr Schüler:innen die sog. Optimalstandards erreichen).

Auf Basis dieser Ziele wurden aktuell auch die volkswirtschaftlichen Erträge einer besseren Bildung ermittelt, die bezogen auf die Lebenszeit eines heute geborenen Kindes Wachstumseffekte in Höhe von knapp 21 Billionen Euro ausmachen.³ Erhöhte Investitionen in diese konkreten Bildungsziele sind demnach nicht nur bildungs- und sozialpolitisch geboten, sie sind auch volkswirtschaftlich sinnvoll und für substanzielle Wachstumseffekte notwendig.

Das Land Bremen liegt in allen Kompetenzbereichen unterhalb des Bundesdurchschnitts und hat erhöhte Problemlagen insbesondere in der hohen Zahl von Kindern, die das Bildungsminimum nicht erreichen und in der geringen Zahl an Kindern, die die Leistungsspitze erreichen.

Vor diesem Hintergrund werden die Ziele an dem nachholenden Erreichen des aktuellen Bundesdurchschnitts bis 2031 ausgerichtet. Auch wenn die Differenz in den einzelnen Domänen (wie Mathematik/ Lesen/ Zuhören/ Orthografie) unterschiedlich ausfällt, so ist die Größenordnung der Differenz zwischen den Werten in Bremen und dem Bundesdurchschnitt vergleichbar, so dass von einheitlichen Zielgrößen ausgegangen wird.

Die Ziele der Qualitätsoffensive lassen sich somit für Bremen konkret benennen und mit messbaren Zielwerten bis 2031 verbinden:



[1] Vgl. Beitrag in der SZ vom 12.01.2026

[2] Vgl. Wübben-Stiftung (2025): Parteiübergreifender Impuls für messbare Bildungsziele - Wübben Stiftung

[3] Vgl. ifo Institut und Bertelsmann (2025): Volkswirtschaftliche Erträge besserer Bildung – Projektionen aktueller Bildungsziele für Deutschland und die Bundesländer

Handlungsfelder

Die Qualitätsoffensive zur Erreichung der genannten Ziele definiert sieben Handlungsfelder, diejenigen Maßnahmen mit relevantem Einfluss auf den Lernerfolg, die Motivation und Chancengerechtigkeit in der frühkindlichen Bildung und in der Grundschule bündeln.

Diese Handlungsfelder müssen im Kontext der genannten Gesamtstrategie gesehen werden, die deutlich mehr Aspekte der frühkindlichen schulischen Bildung in Bremen umfasst.



**Mehr Verbindlichkeit,
mehr Lernzeit**



**Sprachbildung –
früher, verbindlicher, übergreifender**



**Basiskompetenzen stärken,
Unterrichtsqualität steigern**



**Motivation und
Wohlbefinden fördern**



**Datengestützte Schul- und
Unterrichtsentwicklung ausbauen**



Sozialräumlich denken und handeln



**Digitale Basiskompetenzen und
Medienkompetenz stärken**

Mehr Verbindlichkeit, mehr Lernzeit

Ziel: Mehr wirksame Lernzeit für alle, in Kita und in Schule. Weniger Ausfall, mehr Verlässlichkeit und somit auch bessere Chancen für alle Kinder auf erfolgreiche Bildungsverläufe.

- 1 Verpflichtender Kita-Besuch bei festgestelltem Sprachförderbedarf:** Der Besuch der Kita ist im Rahmen der vorschulischen Sprachförderung verpflichtend. Alle Kinder werden ab dem vierten Geburtstag auf ihren Sprachstand in Deutsch getestet, wobei Kinder, die noch keine Kita besuchen, zuerst getestet werden. Bei festgestelltem Förderbedarf ist eine Sprachförderung dieser Kinder – im Regelfall in der Kita - verpflichtend. Kinder, die nicht von ihren Eltern in der Kita angemeldet wurden, werden seitens der Behörde angemeldet und die Eltern sind durch die Festlegungen zur Sprachförderung im Schulgesetz verpflichtet, diesen Platz anzunehmen. Im Regelfall soll jedes Kind mit Förderbedarf 18 bis spätestens 12 Monate vor der Einschulung eine Kita besuchen.
Ein Gesetzentwurf zur entsprechenden Anpassung des Schulgesetzes wird im zweiten Quartal 2026 vorgelegt. Darüber hinaus werden mit Projekten wie „Kinder in die Kitas“ weiterhin Anstrengungen unternommen, um Kinder bereits deutlich vor der flächen-deckenden Sprachstandserhebung in entwicklungspsychologisch relevanten früh-kindlichen Lebensphasen die Förderung in der Kita zu ermöglichen und spätestens für alle dreijährigen Kinder die vom Senat beschlossene Versorgungsquote von 100% zu erfüllen.
- 2 Vertragliche Erziehungspartnerschaften:** Sowohl in Kita als auch in der Grundschule übernehmen die Einrichtungen und die Eltern gemeinsam die Verantwortung für den Lernerfolg und das Wohlbefinden des Kindes. Bei der Anmeldung zur Kita bzw. zur Grundschule schließen Eltern und Einrichtung gemeinsam und auf Augenhöhe eine schriftliche Vereinbarung, die auf partnerschaftlicher Ebene festhält, was die wechselseitigen Erwartungen und Rollen in Bezug auf das Kind sind. Diese Partnerschaften sind zweisprachig in Deutsch und der jeweiligen Familiensprache vorzulegen und zu unterschreiben.
- 3 Senkung Ausfallzeiten („Verlässliche Kitas“):** Die Kitas müssen in den vereinbarten Zeiten verlässliche Betreuung anbieten; Ausfallzeiten müssen auf ein Minimum reduziert werden. Das Kriterium der Verlässlichkeit (im Sinne einer unterdurchschnittlichen Ausfallquote) soll künftig in die neue Kita-Finanzierungssystematik als monetärer Anreiz für Kita-Teams und -Leitungen aufgenommen werden. Die Neuordnung der Kita-Finanzierung wird in 2026 im Dialog mit den Kita-Trägern abgeschlossen und zum Kita Jahr 2027/28 umgesetzt.
- 4 Verbindliche lernbegleitende Diagnostik (BaSik):** Die begleitende Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung ab dem zweiten Lebensjahr wird ab dem Kitajahr 2026/27 verpflichtend vorgegeben.

- 5 **„Verlässliche Schulen“:** Auch die Schulen müssen bezüglich des Unterrichtsausfalls besser werden und die Ausfallzeiten beim Unterricht jenseits von Krankheiten minimieren (Fortbildungen, Elternsprechtage, Personalversammlungen soweit möglich in die unterrichtsfreie Zeit; der Unterricht muss bei zentralen Prüfungen nicht insgesamt ausfallen). Hier erfolgt künftig eine deutlich stärkere Priorisierung zugunsten des Unterrichts. Pädagogische Veranstaltungen (Exkursionen, Fahrten etc.) sind hiervon nicht betroffen. Schulinterne Fortbildungen sollen generell wieder verstärkt in den Randtagen der Sommerferien stattfinden (Präsenztage vor Schuljahresbeginn).
- 6 **Verlässliche Personalsteuerung:** Soweit Ausfälle auf Fachkräftemangel / Unterausstattung zurückgehen, wird SKB gezielter als bisher für Ausgleichs- und Steuerung sorgen. Dazu gehört auch mehr Gestaltungsspielraum für die Schulleitungen und die deutliche Beschleunigung von Besetzungsverfahren.
- 7 **Ganztags als Chance nutzen:** Der flächendeckende Ausbau des Ganztags und die Umsetzung des aufwachsenden Rechtsanspruchs auf ganztägige Lernzeiten ist durch eine gezielte Rhythmisierung so zu gestalten, dass Lernzeiten ausgeweitet und effektiver genutzt werden. Die Kooperation mit Dritten darf nicht primär an der Betreuung, sondern muss an der Qualität der Betreuung und den integrierten Lernzeiten ausgerichtet werden.
- 8 **Schulmeider:innen reduzieren:** Die hohe Zahl an „Schulmeidern“ muss im Interesse der Kinder selbst deutlich gesenkt werden. Alle Erfahrungen weisen darauf hin, dass sich eine frühe und konsequente Reaktion auf Schuldistanz auszahlt. Hierzu sind systematische Interventionsketten mit klaren Rollen der beteiligten Institutionen, ein effizientes Datenmonitoring sowie eine Kooperation im Sozialraum notwendig. Der Handlungsrahmen Schulmeider wird 2026 gemeinsam mit SASII und SGFV aktualisiert und auf eine frühe (vorrangig pädagogische) Intervention ausgerichtet.

Qualität durch bewusstes Hinschauen und Verantwortungsübernahme:

Lernzeit ist für die Kinder und Jugendlichen die wertvollste Ressource im Bildungssystem.

Ohne Lernzeit kein Bildungserfolg.

Sprachbildung – früher, verbindlicher, übergreifender

Ziel: Die Sprachkompetenz insbesondere als Basiskompetenz Lesen, Schreiben, Zuhören und Sprechen ist Grundlage erfolgreichen Lernens und als Schlüsselkompetenz in Kita und Schule zu priorisieren. Dabei ist Mehrsprachigkeit als Bildungsressource zu sehen und positiv aufzugreifen.

- 9 Von Projekten zu Programmen:** Die Vielzahl der Projekte im Bereich Sprachbildung wird systematisiert und nach Möglichkeit zusammengeführt. Dabei erfolgt eine Konzentration auf Maßnahmen, die sich in der Praxis bewährt haben und künftig als wirksam evaluiert werden. Mittelfristig sollen ausfinanzierte Basisprogramme in der Sprachbildung sowohl der Kita als auch der Grundschule wirksam werden (z.B. Leseband, BLIK, Sprachkita 2.0). Die Wirksamkeit der Sprachförderung in Kitas soll durch eine Verstetigung der „Begleitenden alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen (BaSiK) im Rahmen der Gruppenarbeit und Ausbau der Ressourcen für Sprachexpert:innen (gruppenübergreifend) weiter erhöht werden.
- 10 Erlass und Umsetzung des Qualitätsmoduls Sprachbildung:** Mit dem Landesrahmen Schulqualität wird das Modul Sprachbildung veröffentlicht und zur Basis für Sprachbildungsprogramme.
- 11 Neues Fach Theater/ Darstellendes Spiel in der Grundschule:** Mehr Lernzeit durch Ausweitung von Deutsch als Fachangebot wird den spezifischen Bedarfen der Zielgruppe mit Förderbedarf in Bremen nicht gerecht. Statt mehr vom Gleichen wird die Übernahme des Hamburger Ansatzes angestrebt und das Fach Theater / Darstellendes Spiel in die Stundentafel der Grundschule mit insgesamt jeweils einer Wochenstunde in den Jahrgangsstufen 1 – 4 aufgenommen. Die Vorbereitung läuft in 2026 an, Fortbildungen nach dem Hamburger Vorbild ab Schuljahr 2026/2027, Einführung des Faches an Grundschulen ab 2027/2028.
- 12 Mehrsprachigkeit aufwerten:** Die Sprachdiagnostik (aktuell PRIMO) soll methodisch weiterentwickelt werden, damit eine Differenzierung danach möglich ist, ob ein Kind sprachliche Defizite in Deutsch, aber ein gutes Sprachverständnis in einer anderen (Mutter-) Sprache oder ob das Kind generell Förderbedarf in der grundsätzlichen Sprachentwicklung hat. Geeignete zweisprachige Lernmaterialien können (Aufgabe in Deutsch und parallel in einer zweiten Sprache) den Spracherwerb beim Kind befördern und die familiäre Unterstützung zu Hause stärken.

- 13 Fortbildungsschwerpunkt am LIS:** Im Rahmen des Programmes Sprachbildung fokussiert das LIS künftig noch stärker als bisher auf datenbasierte Fort- und Weiterbildungsangebote, die sich auf die Stärkung (insb. sprachlicher) Kernkompetenzen konzentrieren. Dazu gehören auch Angebote zu den Fortbildungsbedarfen im sprachsensiblen bzw. sprachbildenden Fachunterricht.
- 14 Sprachbildung in der Ausbildung stärken:** Sowohl in der (Fachschul-) Ausbildung der Erzieher:innen als auch in der Hochschulausbildung der Lehrkräfte sind die Ausbildungsinhalte zur (fachübergreifenden) Sprachdidaktik, Sprachbildung und Sprachförderung zu erhöhen. Entsprechende Vorgaben werden 2026 mit den Ausbildungsträgern erarbeitet und sollen in 2027 verbindlich umgesetzt werden.

Qualität durch den gezielten Ausbau von Sprachanlässen und alltagsintegrierte Sprachförderung:

Neue Landesstrategie Sprachbildung und ein neues Fach Theater in der Grundschule.

Basiskompetenzen stärken, Unterrichtsqualität steigern

Ziel: Gezielte und nachhaltige Stärkung der Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen) und der sozialen Kompetenzen in Kita und Grundschule durch Qualität, Kontinuität und Professionalität.

- 15 Landesrahmen Schulqualität 2026 als verbindliche Rahmenvorgabe:** Veröffentlichung (Februar 2026) und Implementierung des neuen Orientierungsrahmens Schulqualität. U.a. starker Fokus auf Lesen, Schreiben, Rechnen als Kern der vorschulischen Förderung bzw. der schulischen Unterrichtsentwicklung: Sicherung von Basis-kompetenzen durch strukturierte, angeleitete Unterrichtsphasen, tägliche Lesezeiten und formative Diagnostik. In Bezug auf Lernkultur und Beziehung: Verlässliche Rituale, klare Unterrichtsstrukturen, Stärkung sozial-emotionaler Kompetenzen.
- 16 Landesprogramm Mathematik:** Analog zum Landesprogramm Sprachbildung erfolgt eine Zusammenführung bestehender Initiativen (Mathe sicher können, QuaMath etc.) zu einem Qualitätsprogramm in allen Bereichen mathematischer Bildung mit klaren Leitlinien für Input, Übung und Diagnostik. Erarbeitung und Angebot von differenzierten Materialien.
- 17 Reduzierung fachfremden Unterrichts:** Verbindliche Qualifizierungen für fachfremd unterrichtende Lehrkräfte, insbesondere in den Fächern Mathematik, Naturwissenschaften und Deutsch (und neu: Theater/ Darstellendes Spiel mit dem Bezug Sprache und soziale Kompetenzen).
- 18 Bildungsplan praxisgerecht implementieren:** Überfachliche Ausrichtung aller Fächer auf die Vermittlung der Basiskompetenzen. Hierzu erfolgt bei Bedarf eine Präzisierung im aktuellen Bremer Bildungsplan 0 – 10 (insbesondere im Hinblick auf die Jahrgänge in Kita (0) und dem ersten Grundschuljahr (1). Von besonderer Bedeutung ist die Stärkung des sprachsensiblen Fachunterrichts.
- 19 Naturwissenschaften praxisnah gestalten:** Ausbau experimenteller Lernformen in Kooperation mit Hochschulen und außerschulischen Lernorten (auch im Rahmen des Ganztags).
- 19 Naturwissenschaften praxisnah gestalten:** Ausbau experimenteller Lernformen in Kooperation mit Hochschulen und außerschulischen Lernorten (auch im Rahmen des Ganztags).
- 20 Einsatz von Fachcoaches** in Form qualifizierter Fachlehrkräfte, die in Schulen die fachdidaktische Entwicklung begleiten (insb. Deutsch und Mathematik sowie Grundschulen und den Übergang in die Sekundarstufe I).
- 21 Begabungsförderung im inklusiven Sinne stärken:** Stärkung der Angebote der Vernetzungsstelle Begabungsförderung Bremen (VBB) und des LIS. Stärkung der Talentförderung im Bereich Sport und Bewegung.

Qualität durch Konzentration:

Sprachsensibler Fachunterricht wird so gestaltet, dass leistungsstarke und unterstützungsbedürftige Schüler:innen gleichermaßen profitieren.

Motivation und Wohlbefinden fördern

Ziel: Stärkung bzw. Erhöhung der Motivation, der Gesundheit und des emotionalen Wohlbefindens der Lernenden und Lehrenden als Grundlage erfolgreicher Bildung.

- 22 Positive Schul- und Lernkultur befördern:** Der neue Landesrahmen Schulqualität setzt Schwerpunkte auf die Beziehungsorientierung, eine Feedback-Kultur sowie Beteiligung und Mitwirkung.
- 23 Gesundheit von Lehrkräften und Erzieher:innen stärken:** Die hohen Krankheitsquoten sind ein Warnzeichen, das ernst genommen werden muss. Arbeitsbelastung, Rollenvielfalt und emotionale Beanspruchung müssen dort wo möglich durch Unterstützung kompensiert werden. Fortbildungen zu Resilienz, Achtsamkeit und Selbstfürsorge sind im LIS bedarfsgerecht für Erzieher:innen und Lehrkräfte aus-zugestalten. Mit dem Pilotprojekt zur Arbeitszeiterfassung an Schulen geht Bremen erste Schritte zur ehrlichen Erfassung der konkreten Arbeitszeiten und Belastungsfaktoren.
- 24 Selbstwirksamkeit von Lehrkräften und Erzieher:innen fördern:** Reflexionsformate stärken pädagogisches Zutrauen, Handlungsfähigkeit und professionelle Gestaltungskraft. Solche Formate sollen künftig gestärkt werden. Für Lehrkräfte in besonders belasteten Situationen soll ein Supervisionsangebot (ggf. über LIS bzw. die ReBUZ) aufgebaut werden.
- 25 Psychische und körperliche Gesundheit von Schüler:innen fördern:** Sport und Bewegung, gesunde Ernährung und eine lernförderliche Pausengestaltung tragen zu einer motivierenden Lernumgebung bei und müssen Teil der Schul- und Unterrichtsentwicklung sein. Im Rahmen des Ganztags gilt es die Angebote durch Kooperationen mit Vereinen (insb. Sportvereinen) auszubauen und das Mittagessen auch als Teil der Ernährungsbildung zu verstehen. Die Arbeit der Gesundheitsfachkräfte leistet dabei einen wichtigen Anteil, eine Stärkung ist zu begrüßen. Schutz- und Unterstützungsstrukturen tragen dazu bei, Belastungen früh zu erkennen und psychosoziale Stabilität zu sichern. Die Oberschulen und Gymnasien sind in diese Unterstützungsstrukturen künftig stärker einzubeziehen.

- 26 Suchtprävention weiter ausbauen:** Die Suchtprävention (SKB/ LIS) ist auf das Wohlbefinden von Schüler:innen konzentriert, stärkt Lebenskompetenz, Selbstwirksamkeit und Gesundheitsbewusstsein, sensibilisiert für Suchtrisiken und soll riskanten Konsum verhindern bzw. hinauszögern. Die Umsetzung erfolgt über Unterrichtsprojekte (bspw. „Sprung ins Leben“), Material (bspw. Lebenskompetenzprogramme, Videos auf itslearning zu „Mentaler Kompass“, Kurs „Digitale Drehtür zum Vapen“) Fortbildungen für Beschäftigte an Schulen, Elternabende, individuelle schulische Konzepte, niedrigschwelligen Informationskampagnen sowie enge Vernetzung mit Jugendhilfe, Gesundheit und Präventionspartnern. Ein weiterer Ausbau innerhalb der Integrierten Drogenhilfestrategie (IDHS) wird derzeit geprüft.
- 27 Multiprofessionelle Teams als Erfolgsfaktor:** Belastungssituationen des/der Einzelnen können in der Praxis deutlich entspannt werden, wenn in Schule bzw. Kita systematisch in Teams gedacht wird. Die notwendige Teamzeit lässt sich aus Effizienzgewinnen bei der Bearbeitung schwieriger Situation mit herausfordernden Schüler:innen oder internen Konfliktsituationen gewinnen. Multiprofessionelle Teams müssen so oder so ausreichend Zeit zur Koordinierung haben, sie sind Garant für individuelles Lernen in inklusiven Settings.
- 28 Kindgerechte Schulen unterstützen:** In der Schulpraxis sind die Prozesse und Verfahren nach Möglichkeit darauf auszurichten, dass das Interesse und Wohlbefinden der Schüler:innen handlungsleitend sind. Die Mitbestimmung und Selbstorganisation der Schüler:innen ist zu stärken und durch Fortbildungsangebote für aktive Schüler:innen zu unterfüttern. Entscheidungen über schulorganisatorische Maßnahmen wie ein späterer Unterrichtsbeginn liegen in der Entscheidungshoheit der einzelnen Schule.
- 29 Betriebliches Gesundheitsmanagement stärken:** Veröffentlichung des überfälligen BEM-Berichts der SKB und Auswertung der Vorschläge für präventive Maßnahmen zur Unterstützung gesundheitsförderlicher Arbeitsbedingungen.

Qualität durch gesunde und motivierte Menschen:

Schule soll stärken, nicht erschöpfen – für gelingendes Lernen und ein gutes Miteinander.

Datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung ausbauen

Ziel: Es werden valide Daten für die Steuerung sowie die Schul- und Unterrichtsentwicklung zur Verfügung gestellt, auf deren Grundlage Verbesserungen im gemeinsamen Lernen, der Reflexion und schulischen Weiterentwicklung möglich werden.

- 30 IQHB als Qualitätsinstitut stärken:** Das IQHB wird als unabhängige wissenschaftliche Einrichtung gestärkt und personell gemäß Gründungsbeschluss ausgestattet. Perspektivisch ist anzustreben, dass das IQHB auch Basisdaten für den Bereich Kita vorhält, sofern eine personelle Unterlegung möglich ist.
- 31 Das „IQHB-Dashboard“** wird im Herbst 2026 an ersten Schulen freigeschaltet. Mit dem Dashboard bekommt die Schule ein mächtiges Instrument zur datengestützten Schul- und Unterrichtsentwicklung an die Hand.
- 32 Ziel- und Leistungsvereinbarungen:** Alle Schulen schließen spätestens ab dem Schuljahr 2026/2027 verbindlich Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit der Schulaufsicht, die sich auf eine Auswahl vom IQHB freigegebener quantitativer Kennziffern beziehen und eine Verbesserung vorsehen. Zwingend erforderlich sind Vereinbarungen zu den eingangs genannten 30%-Zielen sowie zur Senkung von Unterrichtsausfall, Schulabstinz sowie Schulabgänge ohne Abschluss, sofern diese Indikatoren für die Schule einschlägig sind und unterhalb des Durchschnitts liegen.
- 33 Durchgehende Testreihe LALE von Jg. 0 bis 9:** In Bremen werden die jahrgangsbezogenen Testungen zur Kompetenzmessung zu einem einheitlichen, wissenschaftsbasierten und verbindlichen System entwickelt, das unter einem einheitlichen Namen (durchgängig z.B. LALE 0 bis LALE 9) Kompetenztests zusammenfasst. PRIMO (LALE 0) bis LALE 9 soll in der Verknüpfung mit Individualdaten die Kompetenzentwicklung und Unterstützungsbedarfe kohärent aufzeigen.
- 34 Datentransparenz:** Die Akteur:innen verpflichten sich zu einer datenbasierten Kommunikation und Qualitätsentwicklung auf allen Ebenen. Die Schulen können auf Beschluss der Schulkonferenz ihre Schulleistungsdaten (in einem vom IQHB freigegebenen, einheitlichen Format) auf ihrer Website öffentlich vorhalten.
- 35 Schulischen und pädagogischen Mehrwert erzeugen:** Schulen werden in der regelmäßigen Nutzung der Daten durch Expert:innen beratend unterstützt. Die Daten zu Präsenz, Lernständen und Unterrichtsqualität dienen in schulischer Verantwortung der Steuerung und Reflexion. Die Datennutzung wird Bestandteil kollegialer Lernprozesse.
- 36 Schulaufsichten qualifizieren:** Die Schulaufsichten sind nach dem neuen Leitbild der BMK und in Kooperation mit anderen Bundesländern neu auszurichten. Sie sind im Umgang mit Daten und der datengestützten Schulentwicklung weiter zu qualifizieren. Hierzu wird Bremen auch an der neuen, länderübergreifenden Nordakademie für Schulaufsichten (mit Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen) als Mitglied ab Sommer 2026 teilnehmen.

Qualität durch datengestütztes Handeln:

Die datengestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung erfolgt für die Schulen durch verbindliches und aufeinander abgestimmtes Handeln von Schulaufsicht, IQHB, LIS und den Fachberater:innen.

Sozialräumlich denken und handeln

Ziel: Die Grundschule wird als zentraler Ort der Sicherung von Basiskompetenzen und der Entwicklung von Lernfreude gestärkt. Frühkindliche Bildung, Grundschule, Ganzttag und weitere Partner arbeiten im sozialräumlichen Verbund verbindlich zusammen, um Kindern eine durchgängige Bildungsbiografie zu ermöglichen.

- 37 Stärkung der sozialräumlichen Verbundarbeit:** Die Verbundarbeit in Klein- und Großverbünden zwischen Kitas und Grundschulen eines Stadtteils wird weiter gestärkt und ausgebaut. Die teilnehmenden Einrichtungen erhalten Unterstützung bei der notwendigen Kooperationszeit. Die Kooperation der frühkindlichen und schulischen Bildungseinrichtungen dient nicht nur der gemeinsamen Umsetzung curricularer Vorgaben, sondern unterstützt auch den Aufbau und die Förderung von institutionenübergreifenden Erziehungspartnerschaften mit den Eltern.
- 38 Gemeinsame pädagogische Linien entwickeln:** Programme und Maßnahmen zur Förderung von Sprache, Lesen, Mathematik und sozial-emotionaler Entwicklung werden im Sozialraum abgestimmt, gemeinsam weiterentwickelt und konsistent umgesetzt. Der Bildungsplan 0-10 ist für den Kita-Alltag zu operationalisieren.
- 39 Schulaufsicht sozialräumlich ausrichten:** Die Schulaufsicht wird neu aufgestellt und sozialräumlich organisiert (bislang nach Schularten), damit Übergänge und Zusammenhänge besser erkennbar und steuerbar werden.
- 40 Übergänge gemeinsam gestalten:** Der Übergang von der Kita in die Grundschule wird pädagogisch vorbereitet, begleitet und reflektiert. Entwicklungs- und Lernprozesse bauen aufeinander auf und werden nicht neu begonnen, hierzu ist die datenschutzkonforme Übergabe von Daten zum Entwicklungsstand und der Entwicklungsgeschichte sicherzustellen.
- 41 Vorläuferfähigkeiten gezielt fördern:** Kinder sollen mit stabilen, sprachlichen, motorischen, kognitiven und sozial-emotionalen Grundlagen in die Schule eintreten. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen entwickeln gemeinsam Konzepte zur Förderung dieser Vorläuferfähigkeiten insbesondere in Sprache, Wahrnehmung, Konzentration und Regelbewusstsein.
- 42 Elternarbeit und Beteiligung ausbauen:** Eltern werden als aktive Partner eingebunden. Der Sozialraum bietet vertraute Settings (wie z.B. Elterncafés an Kitas und Schulen) für Beratung, Information und Zusammenarbeit. Die niederschwellige Ansprache in den jeweiligen Familiensprachen muss ebenso gesichert sein wie mehrsprachige Basisinformationen zu Kita und Grundschule.

Qualität durch sozialräumliche Vernetzung

Ein zentraler Hebel zur Reduzierung von Bildungsbenachteiligung, zur Stärkung von Basiskompetenzen und zur Umsetzung einer chancengerechten Bildungsbiografie von Anfang an.

Digitale Basiskompetenzen und Medienkompetenz stärken

Ziel: Digitale Basiskompetenzen sichern bei verantwortungsvoller Gestaltung der digitalen Lernzeit.

- 43 Digitale Basiskompetenzen sichern:** Medienbildung wird in allen Jahrgängen verbindlich verankert – mit Schwerpunkt auf sicherem Umgang, Informationsbewertung, Datenschutz und Selbstorganisation. Altersgerechte Heranführung an Potenziale und Risiken der Künstlichen Intelligenz.
- 44 Digitale Lernzeit verantwortungsvoll gestalten:** Schulen entwickeln Konzepte, um Bildschirmzeiten, Konzentrationsförderung und analoges Lernen in ein gesundes Gleichgewicht zu bringen. Eine 1:1-Ausstattung mit Endgeräten erfolgt ab Grundschulklasse 3. In Ausnahmefällen können Grundschulen mit altersgerechten Mediennutzungskonzepten in jüngeren Jahrgängen eine 1:1-Ausstattung beantragen.
- 45 Das Fach Informatik in der Sek I einführen:** Nach Auswertung des laufenden Pilotversuchs mit dem Fach Informatik wird eine breitere Verankerung des Faches im Stundenplan angestrebt, um ein vertieftes und aktives Eindringen in digitale Lebenswelten zu fördern.
- 46 Digitale Apps für Unterrichtsqualität nutzbar machen:** Gezielter Einsatz von lernunterstützenden Apps mit dem Fokus auf Sprachbildung sowie Mathematik und Fremdsprachen (Nutzung der Digitalpakt-2.0-Mittel).
- 47 Forschung und Prävention:** Kooperation mit Hochschulen und dem IQHB zur Untersuchung des Einflusses digitaler Medien und sozialer Netzwerke auf Lernen, Konzentration und Sozialverhalten.
- 48 Pädagogische Medienbildung:** Lehrkräfte werden unterstützt, digitale Werkzeuge gezielt zur Diagnostik, Differenzierung und Motivation einzusetzen.
- 49 Elternarbeit:** Familien werden über Chancen und Risiken der digitalen Mediennutzung informiert; gemeinsame Standards für Medienzeiten und Nutzungskultur werden gefördert.
- 50 Digitale Resilienz fördern:** Schülerinnen und Schüler lernen, digitale Angebote aktiv, kritisch und selbstbestimmt zu nutzen – als Teil ihrer Persönlichkeitsbildung.

Qualität durch Stärkung der digitalen Basiskompetenzen:

Digitale Souveränität fördert die Grundlagen erfolgreichen Lernens (Konzentration, Selbststeuerung und Lernfähigkeit).

Fazit: Gemeinsam für wirksame Bildung

Der IQB-Bildungstrend markiert nicht nur einen Befund, sondern den Ausgangspunkt für einen erneuerten Anspruch: Bildung in Bremen soll wirksam, gerecht und zukunftsfähig sein.

Wir stärken Strukturen, in denen Lernzeit gesichert, Unterricht professionalisiert und Sprachkompetenz systematisch gestärkt wird. Wir stellen sicher, dass Kinder in der Schule Erfolgserlebnisse haben, Selbstvertrauen aufbauen und Freude am Lernen entwickeln. Die Weiterentwicklung der Bremer Bildungspolitik ruht auf vier Grundprinzipien – sie bilden den Schlüssel für wirksame Bildung:



Lernen und Leistung

Wir begreifen Leistung als Ergebnis von Lernfreude, Motivation und Förderung. Erfolg entsteht dort, wo Kinder neugierig bleiben dürfen und ihre Fortschritte sichtbar werden.

Wohlbefinden

Wir gestalten Schulen als sichere, wertschätzende Orte, an denen sich Kinder, Jugendliche und Lehrkräfte körperlich, emotional und sozial wohlfühlen.

Inklusion

Wir stärken Vielfalt als Ressource. Jedes Kind gehört dazu, jedes Talent zählt, und Förderung orientiert sich an den individuellen Voraussetzungen.

Bildungsgerechtigkeit

Wir sichern Teilhabe und Chancengleichheit, unabhängig von Herkunft oder Lebenslage. Schulen in schwierigen Lagen erhalten gezielte Unterstützung.

Wir konzentrieren uns auf das, was wirkt: gute Unterrichtsqualität, aktive Lernprozesse und tägliches Lernen als Herzstück schulischer Entwicklung.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum

Diese Publikation ist unter der Lizenz
CC BY-SA 4.0 veröffentlicht.

Der Name des Urhebers soll bei einer Weiter-
verwendung wie folgt angegeben werden:

Der Senator für Kinder und Bildung (2026): Offensive für mehr
Bildungsqualität - Strategische Handlungsfelder für mehr
Qualität, bessere Lernzeit und höhere Kompetenzen

Aktualisierte Auflage
Bremen, Februar 2026

Der Senator für
Kinder und Bildung



Freie
Hansestadt
Bremen